

Lebenslauf

Am 14. Mai 1901 wurde ich als Sohn eines deutschen Seeoffiziers zu Aachen geboren.

Erziehung und Schulbildung genoss ich teils im Elternhaus (Berlin Nikolassee-Gymnasium Zehlendorf-Realgymnasium Babelsberg) teils im Kadettenkorps (Berlin-Lichterfeld).

Im Frühjahr 1919 stand ich als Freiwilliger beim Grenzschutz Ost.

Die Reifeprüfung legte ich im August 1921 ab, nachdem ich 1¹/₂ Jahr durch Dienst in nationalen Jugendbünden, durch praktische Arbeit und durch sozial-fürsorgliche Tätigkeit im rheinisch-besetzten Gebiet in Anspruch genommen war.

Bestrebt, mich in Forschung und Lehre für eine gesunde Erziehung und Erbgesundheitserziehung der Jugend einzusetzen, schwebte mir als praktisches Berufsideal neben der Lehrtätigkeit ein sozial-ärztliches Wirken vor. Um den vorauszu sehenden Anforderungen, die an einen Jugendarzt gestellt werden müssen, zu genügen, suchte ich durch Studien auf dem Gebiet der Kinderpsychopathologie und Heilerziehung, der Kriminalpsychologie und Erbkunde, der Soziologie und Medizin eine möglichst umfassende Vorbildung zu erwerben.

Während der Jahre 1921-1929 besuchte ich die Universitäten Bonn, Tübingen, Marburg, Christiania (Oslo), München, Berlin und Heidelberg. 1927 promovierte ich in München mit einer pädagogischen Arbeit in der philosophischen Fakultät (Das geschlechtliche Problem in der Erziehung, München, Reinhardt 1928). Die Universitätsferien nützte ich nicht nur zu Studienreisen im In- und Ausland, sondern vor allem zur werkstudentischen Arbeit in der Krankenpflege, in einem Landerziehungsheim, in Heilanstalten und in der Fürsorgeerziehung. 1930 promovierte ich in Heidelberg in der medizinischen Fakultät mit einer erbwissenschaftlichen Arbeit. Nach der Approbation ging ich für die Dauer eines halben Jahres nach Wyk auf Föhr, um in dem dortigen Jugendsanatorium ärztlich und erzieherisch mitzuarbeiten. Während des Winterhalbjahres 1930/31 hielt ich mich aus rassen- und völkerekundlichem Interesse und zum Studium der französischen Sozialfürsorge (Jugendpflege, Jugendstrafvollzug) in Frankreich

Frankreich auf und hospitierte mehrere Monate in Paris an der clinique neuro-psychiatrie infantile.

Von April 1931 bis April 1932 war ich Assistent der Psychiatrischen Klinik in Zürich, an der ich ihrer sozial-psychiatrischen und eugenischen Grundeinstellung wegen damals Weiterbildung suchte. Anschließend machte ich im Sommer 1932 einen Lehrgang der Sozialhygienischen Akademie in Berlin mit.

Am 1. August 1932 wurde ich mit der ärztlichen Betreuung des Klinischen Jugendheims der Universitäts-Nervenklinik in Tübingen beauftragt. Diese Aufgabe und die häufige psychiatrische Sachverständigen- und Gutachtertätigkeit vor Gericht gab mir Gelegenheit, mit einer ausgedehnten wissenschaftlichen Arbeit über asoziale Jugendliche zu beginnen. Die Erforschung ihrer erblichen Herkunft führte auf dem Wege über genealogische und archivalische Untersuchungen zu der Aufdeckung eines durch zehn Generationen nachweisbaren Schlags von jüdischen Landfahrern, berufsmässigen Betrügern und Dieben, primitiven Artverbrechern.

Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden in der im Jahre 1936 bei Thieme erschienenen kriminalbiologischen Arbeit "Ein Menschenschlag" veröffentlicht. Während meiner Tätigkeit in Tübingen hatte ich mehrfach Gelegenheit Vorträge zu halten und auf Kongressen zu sprechen. So z.B. auf der Tagung der südwestdeutschen Psychiater in Giessen über die Voraussetzungen der erbärztlichen Eheberatung, 1934 als Delegierter auf einem pädagogischen Kongress in Krakau und Warschau über die Coedukationsfrage, 1935 auf dem internat. Kongress für Bevölkerungswissenschaft über asoziale Psychopathen.

Als Oberarzt errichtete ich 1934 eine Rassenhygienische Eheberatungsstelle. Nachdem ich 1935 an einem Kursus der Dozentenakademie im Lager Rittmarshausen teilgenommen hatte, erwarb ich im Sommersemester 1936 den Dr.med. habil. Im Januar 1936 wurde ich zum Mitglied des Erbgesundheitsgerichtes bestellt.

Einem Auftrag des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern folgend siedelte ich im Herbst 1936 nach Berlin über, um im Rahmen des Reichsgesundheitsamtes mit dem Ziel einer vorbeugenden Verbrecherverhütung zuerst einmal die Erforschung und Erfassung der gesamten asozialen und kriminellen nicht-sesshaften Bevölkerung Deutschlands in die Hand zu nehmen.

Während der Jahre 1936-1941 unternahm ich im ganzen Reich kriminalbiologische und erbgeschichtliche Untersuchungen über asoziale Bevölkerungsgruppen.

Im Zusammenhang

III

Im Zusammenhang mit dieser Arbeit gelang erstmals eine Erbbestandsaufnahme aller innerhalb des Reichsgebiets lebenden Zigeuner. Im Frühjahr 1941 wurde mir als Nachfolger von Professor v. Neureiter die Leitung der Kriminalbiologischen Forschungsstelle des Reichsgesundheitsamtes und Anfang des Jahres 1942 ausserdem die Leitung des Kriminalbiologischen Instituts im Reichskriminalpolizeiamt übertragen. Gleichzeitig erhielt ich einen Lehrauftrag für Kriminalbiologie an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin.

Im Vordergrund sowohl der praktischen wie auch der wissenschaftlichen Arbeit stehen seither Fragen der Jugendkriminalität, der Asozialenforschung und der erbärztlichen Verbrecherverhütung.

Im Herbst 1943 wurde ich zum Direktor beim Reichsgesundheitsamt ernannt.

Litten.